

IV.

Die Deutschordens-Kommende zu Rheinberg (Nachtrag zu S. 41 ff.).

Von N. W. d.

Mein Aufsatz über Rheinberg war bereits gedruckt, als Dr. Scholten aus den „Behandlungsbüchern“ des Pfarrarchivs zu Xanten jüngst eine Reihe bisher unbekannter Mitglieder des ehemaligen Deutschordenshauses zu Rheinberg ¹⁾ („domus de Eick in Bercka“) aus dem 15. und den spätern Jahrhunderten in dem „Niederrheinischen Geschichtsfreund“ (1883, Nr. 10, S. 77) veröffentlichte. Da dieses Verzeichniß die oben (S. 45) von mir gebrachten Nachrichten über jenes Ordenshaus in einem nicht unwesentlichen Punkte vervollständigt, so scheint es angemessen, hier die Namen nachzutragen. Es sind: „1454 Joh. Priek, commendator. Tilmannus de Paffendorp. Petrus de Monsen. 1475 Joh. de Wyssen, commendator. Herm. de Montabuer. Joh. de Confluentia. Petrus de Nuyssia. 1512 Henr. de Gryssybusch. Anton. Cloet, custos. Gaetschalc. de Voringen, cellerar. domus S. Catarine Colon. 1534 Joh. Auer mell, commend. Hans v. Stommelen, commend. 1536 Freder. Koenen v. Segenworp, commend. Gerit v. Bemelsberg. 1537 Joh. Stummell, commend. 1588 Carcilus v. Haetzfeldt, commend. Hugo ingen Haeve anger Glindt. 1632 Joh. de Eller, commend. 1642 Christoph. de Lutzenradt, modern. com. 1646 Goswin Scheiffart v. Merode, modern. com. 1663 Caspar Christian vom Neuhoff zum Elbroich, commend. 1705 Carol. God. Baro de Loe zu Wissen, commend. der Balley Coblenz. Jobst Maurit. Liber Baro v. Drost zu Senden, commend. zu Köln. Henr. Wilh. Theod. Liber Baro de Mirbach zu Horst, commend. in Coblenz.“ Goswin Scheiffart von Merode zu Auner war 1679 Landkomthur der Balley Coblenz und Komthur von St. Katharina in Köln; desgl. der 1754 verstorbene Jodokus Moriz Freiherr von Droste zu Senden (vgl. von Mering und Reischert, Die Bischöfe und Erzbischöfe von Köln I, S. 329 f. und von Mering, Geschichte der Burgen u. XI, S. 13 ff.). Beide Stellen bekleidete nach Robens (Der Ritterbürtige Landständische Adel des Großherzogthums Niederrhein II, S. 23) ebenfalls Karl Gottfried von Loe zu Wissen. Ebenda (II, S. 161) wird auch Carlil von Haßfeldt als Komthur zu Rheinberg erwähnt; einer

1) Als Kuriosum füge ich hier noch bei, daß Rilian (Dictionarium teutonico-latinum p. 869) den Namen „Berck“ (Berca oppidum ad Rhenum ditoniensis Coloniensis) auf Tiberiacum zurückführt.

seiner Brüder, Gottschalk, war Komthur zu Mecheln (Bizenburg), ein anderer, Wilhelm, Komthur zu Waldbreitbach.

Aus andern ebenfalls neuerdings in dem „Niederrheinischen Geschichtsfreund“ (1883, Nr. 8, S. 59 ff.) mitgetheilten „Notizen“ über das Rheinberger Deutschordenshaus, die der Hf. Sammlung des verstorbenen Dechanten Palm (vgl. S. 128) entnommen sind, erfieht man, daß der deutsche Orden von seinen Besitzungen in der Stadt Rheinberg bis zur Zeit der Säcularisation Grundrenten bezog. Sie wurden von den am Ende der Beginenstraße zwischen dem St. Barbarakloster und dem Stadtwall gelegenen Häusern und Gärten (hier stand vormals das Ordenshaus) gezahlt und in der letztern Zeit von dem Rheinberger Vikar Schween erhoben, der sie alljährlich nach Köln, vermuthlich an die St. Katharina-Kommende, abführte. Aus den „Notizen“ ergibt sich auch, daß die jetzt in den Besitz des Bierbrauers Rosendahl übergegangene Tropaß'sche Scheune (S. 45), der letzte Rest des Deutschordenshauses, im Innern noch Gurtwerk nebst Pfeileransätzen aus Sandstein, sowie vermauerte Kirchenfenster zeigt und in dem südlich daran stoßenden Garten des Webers Collignon in neuerer Zeit wiederholt Spuren des um 1320 von den Deutschordensbrüdern angelegten Kirchhofs zu Tage kamen. Auf manche Irrthümer, welche diese „Notizen“ neben sonst Bekanntem bringen, werde ich an andern Orte ausführlicher zurückkommen. Unrichtig ist es z. B., daß die Kommende Rheinberg in späterer Zeit unter dem Komthur der St. Katharina-Kommende in Köln stand: sie gehörte vielmehr seit jeher und bis zu ihrer Aufhebung anfangs dieses Jahrhunderts zur Balley Coblenz; unrichtig ist ferner, daß das Rheinberger Ordenshaus um 1560 dem Verfall entgegengegangen oder aufgehoben worden sei (vgl. S. 44 f.). Gleich unbegründet dürfte auch die mit Zuversicht vorgebrachte Angabe sein, daß bereits 1301 ein Deutschordenshaus in Rheinberg vorhanden gewesen sei. Die Möglichkeit dessen habe ich selbst oben (S. 42) zugegeben, muß aber nachträglich diese Ansicht gegenüber der Urkunde des Erzbischofs Heinrich II. von Birnenburg aus dem Jahre 1317 (vgl. S. 41 f.) als unhaltbar fallen lassen. Hätte nämlich schon vor dieser Zeit ein solches Ordenshaus in Rheinberg bestanden, so würde, das darf man mit Gewißheit annehmen, die die Gründung desselben gestattende Urkunde des erzbischöflichen Landesherren nicht stumm darüber geblieben sein. Im Uebrigen wird durch das eingeflochtene Citat aus einer Urkunde vom J. 1362, das geradezu von Fehlern wimmelt, genügend dargethan, wie sehr das S. 128 abgegebene Urtheil über die Brauchbarkeit der Palm'schen Sammlung begründet ist.

Zum Schluß möge mir noch eine Bemerkung über die Deutschordens-

Kommende Jungbiesen zu Köln (vgl. S. 140) gestattet sein. Nach dem Vorgange Anderer ¹⁾ hat lezthm J. B. D. Jost (Niederrheinischer Geschichtsfreund 1882, Nr. 24, S. 192) von Neuem die Behauptung ausgesprochen, dieselbe sei Filiale einer Deutschordens-Kommende gleichen Namens in Blasheim gewesen, und dies gegenüber meinem Widerspruch (ebendaf. 1883, Nr. 7, S. 54 f.) durch Bezugnahme auf von Mering's und Reischert's Bischöfe und Erzbischöfe von Köln I, S. 330 und Dumont's *Descriptio omnium archidioecesis Coloniensis ecclesiarum etc.* (circa annum MDCCC) p. 33 zu beweisen gesucht (ebendaf. Nr. 10, S. 80). An letzterer Stelle ist allerdings Blasheim mit einer Kommende und Köln mit einer Filiale dieser Kommende aufgeführt, man wird aber angesichts der anderweitigen entgegenstehenden Nachrichten (Niederrheinischer Geschichtsfreund 1883, Nr. 7, S. 54 ff.) auf dieses vereinzelte, zumal der neuesten Zeit angehörige Zeugniß kaum großes Gewicht legen dürfen. Beifügen will ich noch, daß auch die 1849 zu Gent anonym (von Wolters) erschienene Schrift: „*Notice historique sur l'ancienne grande commanderie des chevaliers de l'ordre Teutonique dite des Vieux-Jones*“ p. 18 unter den zur Ballei Altenbiesen gehörigen zwölf Kommenden wohl Jungbiesen in Köln (Jonge-Biessen, à Cologne), aber keine Kommende in Blasheim aufführt.

Was von Mering betrifft, so fällt der Nachweis aus seinen eigenen Schriften nicht schwer, daß er, der eigentliche Verbreiter der von Jost reproducirten Behauptung, sich mit seiner Angabe in einem Irrthum befindet. Nur beiläufig sei bemerkt, daß derselbe Autor auch das Haus oder Schloß Morsbroich bei Schlebusch wiederholt eine Komthurei oder Kommende nennt, obgleich es bekanntlich bloß vorübergehend den Landkomthuren der Ballei Coblenz zum Aufenthalt diente (von Mering, *Geschichte der Burgen* zc. III, S. 98 und XI, S. 12 ff.). Uebereinstimmend wird von v. Mering (*Die Bischöfe und Erzbischöfe von Köln I* [1844], S. 330) und Ennen (*Köln*. Jtg. 1875, Nr. 271, Bl. III) der Landkomthur der Ballei Altenbiesen, Heinrich von Reuschenberg († 1603) als der Stifter der Kommende Jungbiesen zu Köln bezeichnet. Namentlich gibt Ennen hierüber nähere, jedenfalls dem Kölner Stadtarchiv entlehnte Nachrichten. Auf denselben Komthur führt nun von Mering auch die Gründung der

1) Der neueste Bearbeiter der „*Kölnischen Kirchengeschichte*“, R. A. Ley, schreibt (S. 394), daß „der deutsche Orden außer der St. Katharinenkommende zu Köln schon fr ü h z e i t i g die Kommende Jung-Biensen (so!) im Dorfe Blasheim bei Kerpen besessen habe“. Der Verf. würde sich ein Verdienst um die Kölner Kirchengeschichte erwerben, wenn er diese Angabe urkundlich belegen wollte. Von der Kommende Jungbiesen zu Köln geschieht bei Ley keine Erwähnung.

angeblichen Deutschordens-Kommende gleichen Namens in Blasheim zurück und läßt sie, wie jene zu Köln, mit 4000 Thln. jährlicher Einkünfte von ihm dotirt werden (von Mering, Geschichte der Burgen zc. IV [183]7, S. 24 und VIII [1845], S. 76). Offenbar liegt hier eine Verwechslung mit der Kölner Kommende Jungbiesen vor. Die bezügliche Angabe über Blasheim entnahm von Mering, freilich ohne die Quelle zu bezeichnen, wörtlich F. B. Dethier's „Beiträgen zur vaterländischen Geschichte des Landkreises Bergheim“ (1833) S. 72, so zwar, daß er, was hier vorsichtiger Weise ungewiß gelassen ist, als bestimmte Thatsache wiedergibt. Dethier schreibt nämlich: „Das Dorf Blasheim war der Sitz einer Deutschordens-Commanderie, Namens Jungen-Biesen, welche jährlichst 4000 Reichsthaler Einkünfte hatte, wovon der Stifter Heinrich von Neufchenberg, Komthur zu Altenbiesen, gewesen sein soll. Der letzte Commandeur zu Blasheim war Graf Joseph von Schaesberg.“ Zu dem ersten Satze beruft er sich auf Kobens, Der Mitterbürtige Landständische Adel des Großherzogthums Niederrhein II, S. 238, wo sich die einfache Notiz: „Henrich (von Neufchenberg), D. D. Ritter, Komthur zu Altenbiesen und Stifter der Komthurei Neuenbiesen“ findet¹⁾. Hiernach scheint es, daß Dethier seine Mittheilung nur nach einer mündlichen Ueberlieferung niedergeschrieben hat. Die Kommende Neuenbiesen lag zu Maastricht und wurde 1358 von Reinard Hoen zu Hoensbroech, Landkomthur der Ballei Altenbiesen, gegründet (Notice historique p. 48). Nachdem sie bei der Belagerung der Stadt 1579 untergegangen war, ließ der Landkomthur Heinrich von Neufchenberg sie 1585 von Neuem aufbauen und auf ihre Wiederherstellung 1588 mehrere Denkmünzen schlagen, von denen zwei in der „Notice historique“ p. 37 sq. beschrieben und abgebildet sind. Dies über die angebliche Stiftung Neuenbiesen's durch Heinrich von Neufchenberg.

Bei seiner obigen Angabe über sah von Mering aber auch, was er selbst bereits früher (Geschichte der Burgen zc. I [1833], S. 73 f.) über die Deutschordensbesitzung in Blasheim mitgetheilt hatte. Seit 1669 war nämlich von der Geistlichkeit des Erzstifts Köln auf den Landtagen fortwährend darauf angetragen worden, sie von allen Abgaben und Einquartierungen zu befreien, wogegen die Rittergüter und Güter des Domstifts damit belastet werden sollten. 1712 erfolgte endlich die Entscheidung des Landtags, worin u. A. bestimmt wurde, daß die adligen Sitze (Säffe) und die Güter des Domstifts steuerfrei und ohne Einquartierung zu erhalten seien. Bei der

1) Bei Kobens (II, S. 10) wird auch, indeß ohne Bestimmung der Zeit, Wilhelm von Metternich als Komthur zu Jungbiesen genannt.

Gelegenheit wurden mehrere Ritterfitze und zum Amte Bechenich gehörige Domstiftsgüter bestritten, vom Kurfürsten aber auf den Antrag des Landtags als alte Ritterfitze anerkannt. Unter jenen befindet sich auch die Deutschordensbesitzung zu Blasheim oder, wie die Urkunde sagt, „ein Sitz dem Kommandeur der Jungen Bysen Kommende in Köln zuständig“. Hier haben wir also neben den bereits anderwärts (Niederrheinischer Geschichtsfreund 1883, Nr. 7, S. 54 ff.) beigebrachten Beweisen einen neuen für die Annahme, daß es in Blasheim wohl eine Besitzung, vielleicht einen Sommerfitz der Komthure von Jungbiesen in Köln gegeben, dort aber niemals eine eigene Kommende dieses Namens bestanden hat. F. H. Henneß (Cod. dipl. ord. s. Mariae Theutonicorum I, S. IX) schreibt 1845, daß er bis dahin nirgend auch nur die geringste schriftliche oder gedruckte Notiz über jene Kommende zu Köln gefunden habe. Mag auch das erhaltene geschichtliche Material darüber kein sonderlich reiches sein, so ist doch diese Bemerkung, der sich neuerdings auch Jost, freilich mit der Einschränkung „außer bei Mering, Bischöfe I, 330—331“, klagen anschließt, heute nicht mehr berechtigt, wie sich aus Vorstehendem genügend ergibt.

V.

Anfragen.

An die Redaction der Annalen sind einige Anfragen gestellt worden, die wir hier zur Veröffentlichung bringen, mit der Bitte an die Vereinsmitglieder, die etwa zu gebende Auskunft den Herren Fragestellern oder der Redaction gütigst zukommen zu lassen.

1. Von Herrn Archivar Dr. Höhlbaum.

Des Hänfelns und der Hanse in St. Goar gedenkt Grebel in seiner Geschichte von St. Goar. Desgl. F. C. R(noch), Histor. Abhandlung vom Herkommen des alten Hanse- Bursche- oder Halsbandes-Ordens zu St. Goar am Rhein und dessen noch üblichen Ceremonie, 1758, sowie Albrecht Haller in seinen Tagebüchern 1723—1727 (Leipzig 1883) S. 25. Seit längerer Zeit suche ich den Charakter und den Ursprung dieser Hanse, Kaufmannsgesellschaft, im Interesse allgemeinerer Forschung zu vergegenwärtigen, ohne daß ich urkundliche Zeugnisse finden kann. Wer